

Natascha Stellmach's secret

27.03. - 10.05.2008

Herrmann & Wagner, Berlin

Man wähnt sich in einem Sommeridyll: Ein Mädchen in weißem Kleid, darüber ein Kängurukostüm, liegt auf einer sonnenbeschienenen Wiese. Hinter ihr das verzierte Kopfteil eines Bettgestells. Friedlich und zugleich surreal die Szenerie, schleicht sich in die Fotografie von Natascha Stellmach, wie in einem Film von David Lynch, das Gefühl von Unbehagen, Bedrohung sowie die Ahnung starker Verletzlichkeit. Die Künstlerin vermag es in *secret* subtil Ängste und Zerrissenheitsgefühle der Kindheit, ein Schweben zwischen den Welten, Verunsicherung, Sehnsucht und Abgründiges darzustellen, ohne dabei abbildend oder vordergründig zu sein.

Wie auch schon in ihrer Präsentation des Künstlerbuches und der gleichnamigen Installation *The Book of Back* im Künstlerhaus Bethanien 2007, bindet Natascha Stellmach Fotografien, andere Medien und Gegenstände zu einem faszinierendem Erinnerungsensemble zusammen. *secret* führt die in *The Book of Back* angelegte Erinnerungsarbeit aus dem ersten Teil des Buches fort. Eine Goldkette, die die Worte „don't tell“ formiert, verbindet die Fotografien mit dem zweiten Teil der Ausstellung. Folgt man dieser, gelangt man in den normalerweise nicht zugänglichen Keller der Galerie. In ihm erweitert sich die Installation um von der Decke hängende und durch kunstvolle Kettchen sorgfältig versiegelte Tagebücher; eine Zusammenarbeit mit der Goldschmiedin Blanche Tilden. Der Keller weckt Kerkerassoziationen, die Tagebücher erscheinen wie Preziosen, kleinen Kultobjekten ähnlich. Groß ist die Versuchung, diese intimen Büchlein zu öffnen und ihre Geheimnisse zu lüften, aber dadurch, so scheint es, würde man nicht nur ein Kunstwerk zerstören, vielmehr würde eine subtile und fragile Grenze überschritten, würde geradezu ein „Persönlichkeitsrecht“ verletzt.

Die immer wieder aufgebrochenen Narrationen, ungewöhnlichen Bildkompositionen und auf den Fotografien stehende Satzteile wie „I didn't tell him that she wanted to dissappear (sic)“, gehen ins Surreal-Traumhafte. Die eingewobene Fiktion – ist es Fiktion? – subtiler Humor und eine Ästhetisierung des Kitsches lassen die enigmatischen Bilder und Verdichtungen dabei für ein weit Größeres stehen. Eine Kindheit zwischen Australien und Deutschland, zwischen ambivalenten und verwirrenden Botschaften und Traumata der Elterngeneration, Nichtgesagtem und Verschwiegenem unterliegen dieser kleinen Welt, deren Inszenierungen des Unbehagens und schmerzvoller Erinnerungen sich durch ihre Wendung ins Allgemeine umso eindrücklicher vermitteln.

Valeria Schulte-Fischedick

Mai 2008

